

Antiöstrogene Therapien im Fokus

INHALT

Molekulargenetische Aspekte der Endometriose

Dr. Dominique Finas, Lübeck
Prof. Dr. Klaus Diedrich, Lübeck
Priv.-Doz. Dr. Daniela Hornung, Lübeck

Seite 3

Aromatasehemmer – Adjuvanter Einsatz quo vadis?

Prof. Dr. Wolfgang Eiermann, München

Seite 6

Neues zur endokrinen Therapie des Mammakarzinoms

Bericht vom ASCO 2004
Prof. Dr. Bernd Gerber, München

Seite 9

Brustkrebstherapie – Änderungen nach St. Gallen 2003

Interview mit Prof. Dr. Walter Jonat, Kiel

Seite 12

Bildgebende Verfahren beim Staging des primären Endometriumkarzinoms

Dr. Hans Heyer, Greifswald
Prof. Dr. Günter Köhler, Greifswald

Seite 14

Endokrine Resistenzmechanismen – Schwerpunkt Mammakarzinom

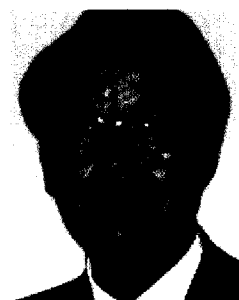
Dr. Oliver Treeck, Regensburg
Felicita Horn, Regensburg
Prof. Dr. Olaf Ortmann, Regensburg

Seite 16

Titelbild: Paul Gauguin, Mädchen mit Fächer, 1902

Achtundvierzigtausend Neuerkrankungen an Brustkrebs und 42.000 Neumanifestationen einer Endometriose pro Jahr in Deutschland machen deutlich, dass proliferative östrogenabhängige Erkrankungen der Frau – unabhängig ob bösartig oder gutartig – eine zentrale Bedeutung in der Frauenheilkunde haben. Antiöstrogene Therapiestrategien sind daher besonders relevant und haben nicht nur wissenschaftlich und molekularbiologisch, sondern auch für die klinische Praxis einen hohen Stellenwert. Grundlagenforschung und klinische Studien haben uns in den letzten Jahren sehr viel weiter gebracht, sodass etablierte Standards wie die GnRH-Analoga-Suppression bei Endometriose oder die Tamoxifen-Therapie beim Mammakarzinom durch effektivere Behandlungsmodalitäten abgelöst oder ergänzt werden. Die Aromatasehemmung in der Therapie des postmenopausalen, rezeptorpositiven Mammakarzinoms ist inzwischen so gut gesichert, dass sie nach Einschätzung von Professor Jonat, Kiel, künftig in die Konsensus-Empfehlungen von St. Gallen aufgenommen werden wird.

Das bessere Verständnis molekularbiologischer Prozesse eröffnet einerseits innovative Therapieansätze wie Angiogenesehemmung oder Beeinflussung der Chemotaxis und führt andererseits zum besseren Verständnis endokriner Resistenzmechanismen, die klinische Relevanz haben. Eine umfassende Übersicht der aktuellen molekulargenetischen Aspekte bei Endometriose liefert in diesem Heft die Lübecker Arbeitsgruppe um Professor Diedrich. Daneben werden zum Teil widersprüchliche Daten über verschiedene molekulare Mechanismen, die die endokrine Wirksamkeit von Tamoxifen beim Mammakarzinom in vitro und in vivo beeinflussen, vom Regensburger Team um Professor Ortmann übersichtlich erläutert.



Professor Dr. Karl-Werner Schweppe,
Direktor der Frauenklinik der
Ammerlandklinik GmbH

Überraschendes Ergebnis eines Kosten-Nutzen-Vergleichs

Dass innovative Therapien Geld kosten, wissen wir – dass aber auch realistische Kosten-Nutzen-Rechnungen aufgemacht werden müssen, scheint sich in der Praxis noch nicht etabliert zu haben. In diesem Zusammenhang interessant ist ein Beitrag auf dem letzten ASCO-Meeting (Bericht von Professor Gerber, München) zur adjuvanter Anastrozol-Behandlung versus Tamoxifen-Therapie. Er zeigte, dass Anastrozol aufgrund vermindelter Rezidive, geringerer Nebenwirkungen und den damit verbundenen niedrigeren Behandlungskosten (weniger Endometriumsonografien, Gebärmutterausschabungen und Hysterektomien) dem Tamoxifen ökonomisch gesehen sogar überlegen sein kann. Ähnliches gilt für Kosten-Nutzen-Analysen im Rahmen der Diagnostik bei malignen Erkrankungen, was eindrucksvoll am Beispiel der Staging-Untersuchungen beim Endometriumkarzinom im Beitrag von Dr. Heyer und Professor Köhler aus Greifswald erläutert und vorgerechnet wird.

Damit liefert dieses Heft nicht nur aktuelle wissenschaftliche Informationen, sondern gibt auch viele praxisrelevante Empfehlungen und regt zum Überdenken unserer bisherigen diagnostischen und therapeutischen Standards bei proliferativen östrogenabhängigen Erkrankungen an. ■